

110 JÄHRE
SCHÜTZENVEREIN

820 JÄHRE

GEMEINDE

MEINKOT



Schule und Kirche

RUF DER HEIMAT



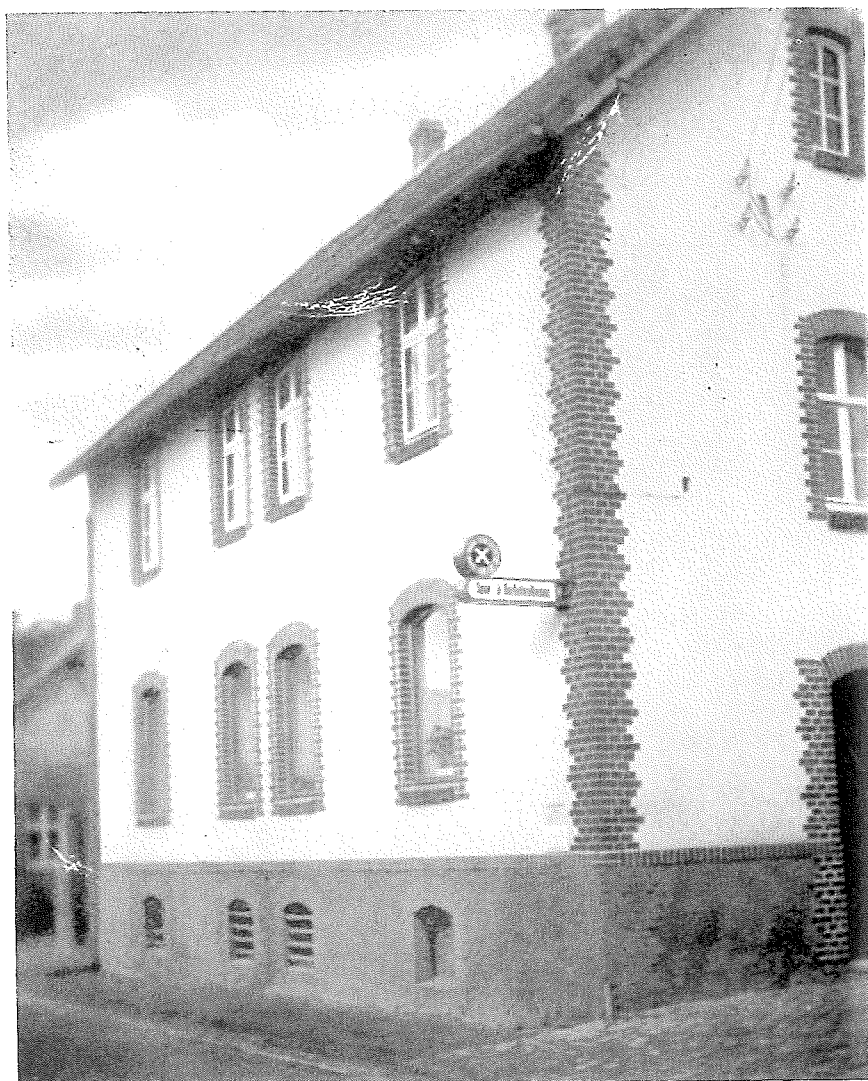
Für alle Gutes von Schwab

Allen Gästen der
Veranstaltung unterhaltsame
Stunden, ein gelungenes Fest
und alles Gute von Schwab



SCHWAB

645 HANAU
POSTFACH 481
Abteilung 200



Spar- und Darlehnskasse
eGmbH.
Grafhorst

1856–1966

110 Jahre Schützenverein Meinkot

1145–1966

820 Jahre Gemeinde Meinkot

Festschrift und Chronik

820 Jahre Gemeinde Meinkot

600 Jahre Kirchengeschichte – 155 Jahre Kirche

300 Jahre Schulgeschichte – 140 Jahre Schule

110 Jahre Schützenverein

35 Jahre Sportverein

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr

15 Jahre Evangelische Frauenhilfe

Gott hat keinen verlassen,
der ihm vertraut allzeit.
Und ob ihn auch viele hassen,
so brings ihm doch kein Leid.

Alter Hausspruch von 1705

von Hans Behse

Motor-Technik Quandt Velpke

Zylinder- und Kurbelwellenschleiferei
Spezialbearbeitung von Zylinderköpfen und Bremstrommeln
auf Stufenmaße

M o t o r ü b e r h o l u n g e n

Freie Tankstelle seit 1930

Qualitätskraftstoffe
Hochleistungsmotorenöle aus Berlin

Varta-Batterien
ein Spitzenerzeugnis der Quandt-Gruppe

Gruß des Vorstandes

Unser Schützenverein wird 110 Jahre alt. Das ist kein alltägliches Ereignis. Die Meinkoter Schützen sind stolz und erfreut, einen großen Freundeskreis an der ungewöhnlichen Geburtstagstafel willkommen heißen zu können. Wir begrüßen die uns befreundeten Vereine aus der Samtgemeinde Bahrdorf und die benachbarten Brudervereine, mit denen uns ein gutes Einvernehmen verbindet und mit denen wir in unverbrüchlicher Schützenkameradschaft leben wollen.

Wir Schützen tragen die Tradition der alten Bürgerwehren, die zum Schutze der Bürger aufgestellt waren, in unseren Reihen fort. Wir sind ein Teil des kulturellen Dorflebens und Träger vieler örtlicher Veranstaltungen. Wir leben in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft. Daneben vereint uns die Liebe zum Schießsport.

Mögen die Stunden dieses Festes unsere Verbundenheit stärken und Abseitsstehende auffordern, sich uns anzuschließen.

In Ehrfurcht, Dankbarkeit und verbleibender Verbundenheit gedenken wir unserer verstorbenen, gefallenen und vermißten Mitglieder.

Unser Gedenken gilt unseren Freunden, Bekannten und Verwandten, die 21 Jahre nach Beendigung des Krieges durch die zur starren Grenze gewordene Demarkationslinie noch immer von uns getrennt sind. Einst feierten wir gemeinsam unsere Feste. Möge der Allmächtige bald dem ganzen deutschen Volke die Einheit schenken, daß diese Zonengrenze nur noch Mahnmal für Einigkeit und Recht und Freiheit sei. Das gebe Gott.

Gut Schuß
Erich Hinze, Vorsitzender

Ihr Friseur

Walter Klingemann

Haarkosmetiksalon

Velpke

Bünnebergstr. 1 – Ruf 457

Puppenklinik

Seit 1837

Hotel „Zur Post“

Paul Mattheus

Velpke

Marktplatz – Ruf 435

Bäckerei und Konditorei

Joachim Ahrens

Velpke

Jasper-Allee – Ruf 365

Bücher – Zeitschriften

Dora Daenicke

Velpke - Vorsfelde

Schreibwaren – Lehrmittel

Kunstgewerbe

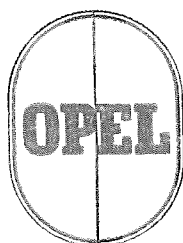
Gegründet 1895

Opel-Vertretung

Richard Nieß

Vorsfelde

Inh. Heinz-Günter Nieß



Tabakwaren, Zeitschriften

Hermann Tiede

Velpke

Lotto – Toto

Damensalon „Margret“

Parfümerie – Kosmetik

Inh. M. Augsberg

Velpke

Ruf 391

Gemischtwaren

Marie Büther

Meinkot

Ruf Velpke 298

Zum Geleit

Der Schützenverein Meinkot begeht in diesen Tagen das Jubiläum seines 110jährigen Bestehens. Der Verein vertritt die Ziele einer traditionsreichen Bewegung. Das deutsche Schützenwesen geht in seinen Ursprüngen auf das Mittelalter zurück. Die Schützengesellschaften oder Schützengilden entstanden aus der Übung der waffenfähigen Bürger, die ihre Städte – wie der Ausdruck „Schütze“ aussagt – gegen räuberische Überfälle und Gewalttätigkeiten schützen mußten. In den bewaffneten Bürgerverbindungen fanden nur Männer von Ehre und tadellosem Lebenswandel Aufnahme. Das Vorrecht des Waffentragens bedeutete Ehre und öffentliche Achtung. Da der Gebrauch der Waffen besondere Übung erforderte, trafen die Schützen auch in Zeiten des Friedens und der Ruhe zu Wettkämpfen um den besten Schuß zusammen. Das Schießen auf den wegen seiner Vielfarbigkeit „Papagoy“ oder auch nur „Goy“ genannten Holzvogel entwickelte sich von der Waffenübung bald zum echten Volksfest. In den Schützengesellschaften zeigte sich ein für die damaligen Zeitverhältnisse erstaunlicher Gemeinschaftsgeist.

Die Aufgaben und Zielsetzungen der Bruderschaften, Gilden, Vereine und Bünde der Schützen haben sich im Laufe der Jahrhunderte wesentlich gewandelt. Die Bürger der Städte und Gemeinden bedürfen heute nicht mehr ihres Schutzes. Geblieben ist die Ausübung des Schießsports und die Pflege des traditionsgemäßen heimatlichen Brauchtums, insbesondere die Durchführung von Schützenfesten.

Der Schützenverein Meinkot hat sich über die so wechselhaften Zeitläufe stets der dörflichen Gemeinschaft verpflichtet gefühlt. Mit der Durchführung der Schützenfeste, Winterbälle und anderer dörflicher Veranstaltungen trägt der Schützenverein wesentlich dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Einwohner zu wecken und zu stärken. Das erscheint hier angesichts der unmittelbaren Nähe der unseligen Zonengrenze in besonderem Maße bedeutungsvoll. Ist es doch vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen, das die getrennten Teile Deutschlands noch zusammenhält und die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung gibt.

Möge der Schützenverein Meinkot auch in der Zukunft einen festen Platz im Leben der Gemeinde einnehmen und – vor allem durch eine aktive Mitwirkung der Jugend – seine nicht zuletzt dem Wohle der Allgemeinheit dienende Vereinstätigkeit erfolgreich fortsetzen.

Dr. Willi Thiele,

Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Braunschweig

Velpke mit Meinkot immer eng verbunden

Es empfiehlt sich

Textil- und Ausstattungshaus
Paul Stampe

Edmund Leschzyk

Fleischermeister

Velpke

Neuenhäuser Straße 10 — Ruf 258

W. Nöth & Co.

Lackfabrikation — Farben — Tapeten — Linoleum —
Sisal-, Kokos-, Haargarn-, Velour-Teppiche
Läufer — Umrandungen — Geschenke

75 Jahre

Tischlerei Ernst Meyer

Velpke

Ruf 436

Bau- und Möbeltischlerei — Verglasungen — Überführungen

Gruß des Landkreises

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Bindungen des Bürgers an seine unmittelbare Umgebung immer stärker lockern. Motorisierung und Industrialisierung tragen dazu bei, daß dieser Prozeß auch die ländlichen Bereiche erfaßt hat. Es wird sicher noch einige Zeit dauern, bis der einzelne begreift, daß diese Entwicklung ihn in mancherlei Beziehung ärmer macht.

Um so mehr sind alle aus freiwilliger Initiative entstehenden Bemühungen zu begrüßen, den Bürgern die Werte der kleinen Welt, die ihre Gemeinde für sie bedeutet, wieder einmal bewußt werden zu lassen. Ein Dorfgemeinschaftsabend, wie ihn die Gemeinde Meinkot mit allen am kulturellen und geselligen Leben aktiv tätigen Kräften jetzt veranstaltet, ist dazu zweifellos hervorragend geeignet. Auch ist es erfreulich, daß man bei dieser Gelegenheit den Bürgern Meinkots eine Festschrift zur Verfügung stellt, die die Geschichte dieser Gemeinde lebendig werden läßt.

Lassen Sie uns gemeinsam dankbar dafür sein, daß uns die Möglichkeit verblieben ist, unser Leben und das unserer Gemeinschaft in Freiheit und Verantwortungsbewußtsein selbst zu gestalten!

We i b e r g , Landrat

D r . C o n r a d y , Oberkreisdirektor

Man muß die Feste feiern wie sie fallen!

Für Ihr spezielles Fest wünscht Ihnen Ihr Großversandhaus Quelle ein gutes Gelingen — und natürlich viel Spaß und Freude. Übrigens — ist es nicht immer auch ein kleines Freudenfest, wenn ein Quelle-Paket bei Ihnen eintrifft? Sie wählen in aller Ruhe zu Hause aus unserem vorteilhaften Katalog-Angebot — und Quelle liefert ohne Risiko für Sie. Diesen unentbehrlichen und beliebten Einkaufsberater von Millionen Familien sollten Sie auch einmal an Ihre Freunde und Bekannten ausleihen — sie werden Ihnen dankbar sein!

**Direkt von der Quelle
- immer Ihr Vorteil!**

 **Quelle**
Internationaler Großversand

8510 FÜRTH/BAYERN

Die neuen Linde-Heimgefrierer mit Heimgefrier-Garantie!

200, 300 und 500 Liter groß! Mit Schnellgefriereinrichtung bis -32° C!
Mit Linde-Allseit-Kühlung! Die beiden größeren Modelle mit Vorgefrier-
Abteil! Früher oder später werden Sie sich einen Linde-Heimgefrierer an-
schaffen — warum nicht jetzt? Besuchen Sie uns!

Karl Hohls

Hohls' Sonderangebot: **790,-**
Polyfrost-Truhe 265 l

VORSFELDE — Fernruf 379

IN UNSEREM LADENGESCHÄFT

finden Sie neben bestem Qualitätssaatgut,
modernen Geräten und neuzeitlichen Düngern,
viele Anregungen und nützliche Dinge, die Ihnen in Ihrem Garten zum
Erfolg verhelfen.

SAMEN-KAEHLER - VORSFELDE

Lange Straße 11 — Fernruf 381

Wo gibt es ein gepflegtes Bier?

Wo gibt es eine gute Küche?

Beim Lindenwirt in Meinkot

Über 200 Jahre im Familienbesitz

Erich Schmidt

Ruf-553

. . . und das gute Jägerschnitzel

Grußwort der Gemeinde Meinkot und Samtgemeinde Bahrdorf

Die Dorfchronik stellt eine umfangreiche Schrift über die Vergangenheit des niedersächsischen Ortes Meinkot dar. Der Verfasser hat in recht mühevoller jahrelanger Arbeit Datum an Datum gereiht, und somit die Vergangenheit unseres Dorfes festgehalten.

Bei Durchsicht der Chronik wird das alte Dorf wieder lebendig. Dabei ist zu beobachten, daß der Ort Meinkot, Mitglied der Samtgemeinde Bahrdorf, auch schon früher zum Amte Bahrdorf gehörte.

Möge dieser Gang in die Vergangenheit des Dorfes nicht nur bei den älteren alteingesessenen Familien, sondern auch bei den neu ansässig gewordenen ein lebhaftes Echo finden und darüber hinaus auch bei den einmal kommenden Geschlechtern erfahren.

Den Vereinen im Dorfe, die in diesem Jahr ein Jubiläum feiern können, wünschen wir, daß sie auch weiterhin fester Bestandteil im Leben unseres Ortes bleiben mögen.

Schulze,
Bürgermeister
und
Santbürgermeister

Scherfise,
Gemeindedirektor
und
Samtgemeindedirektor

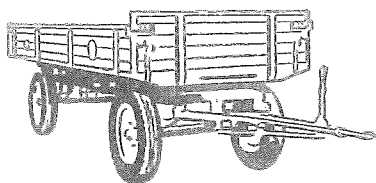


Sparkonto – Girokonto

Zwei Grundsteine
für alle
Geldangelegenheiten



STAATSBANK • Landesparkasse



Schmiedemeister

Kurt Riemann

Landmaschinen

Velpke

Bünnebergstraße 85



DAMEN-SALON – PARFÜMERIE

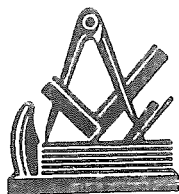
Arthur Derheld

Friseurmeister

Velpke

Ruf 286

HERREN-SALON



Karl Meyer

Bau- und Möbeltischlerei

Überführungen

Velpke

Vorsfelder Straße 7 – Ruf 211



Haus der Geschenke

Fachgeschäft Uhren-Wanger

Velpke

Vorsfelder Straße 2

UHREN – SCHMUCK – BESTECKE

110 Jahre Schützengeschichte

„Üb' Aug' und Hand für's Vaterland“, beginnt das Protokollbuch des Schützenvereins Meinkot, der in diesem Jahre – 1966 – sein 110jähriges Bestehen feiern kann. Im September 1926 schrieb der damalige Schriftführer Heinrich Wehke, daß über Jahr und Gründer des Schützenvereins nichts aufzufinden sei, so daß nur die Vereinsfahne mit der Jahreszahl 1856 als Anhalt dienen kann.

„In gewohnter Weise feiert der Verein alljährlich sein Schützenfest mit gleichzeitigem Ausschießen des Schützenkönigs. Diese Veranstaltung wurde nun durch den Krieg 1914 bis 1918 unterbrochen. Nachdem die letzten Wehen des Krieges verweht, begann die Vereinstätigkeit wieder in altgewohnter Weise. Selbst die Revolution hatte nicht vermocht, Politik in den Verein zu tragen. Er steht noch heute unpolitisch da, mit dem guten Zweck, den edlen Schießsport zu pflegen und die Bevölkerung einander näher zu bringen und eventuell auszusöhnen.“

Diese Worte stehen im Vorblatt des Protokollbuches aus dem Jahre 1926, in dem es weiter heißt:

„Möge der Verein auch in späteren Geschlechtern
noch wachsen, blühen und gedeihen.“

Als unser Schützenverein 1856 gegründet wurde, war Tischler Eisenberg Gemeindevorsteher. War er der Initiator des Schützenvereins? Niemand vermag mehr zu sagen, wer von den damals 13 Ackerleuten und Köthöfer den ersten Schritt getan haben mag. Einer hat ihn getan. Sein Geist lebt heute weiter. Sicher hatte der Initiator auch damals das gleiche Ziel wie es heute noch besteht: Die Dorfgemeinschaft zu festigen und einmal im Jahr in einem Dorffest alle Sorgen zu vergessen.

Fünfzehn Jahre nach der Gründung des Vereins zogen zum erstenmal Kriegswolken über Deutschland. Das Herzogtum Braunschweig stand dem Königreich Preußen in dem Krieg gegen Frankreich 1870/71 bei. Aus den Reihen der Schützenbrüder wurde der Infanterist Wilhelm Kraul mit der Braunschweigischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Die Schützenvereine sind Nachfolger der einstigen Bürgerwehren, die aufgestellt waren, die Bevölkerung vor Banden, Dieben, Brandstiftern und Wegelagerern zu beschützen. Als dieser Grund, der seinen Ursprung im 30jährigen Krieg hatte, fortfiel, blieben die Männer aber zusammen und gründeten die „Schützen“-Vereine. Dort wurde die Kameradschaft der die Bürgerschaft beschützenden Bürgerwehren fortgesetzt und wurden Bestandteil des dörflichen Lebens. Diese Tradition ist heute noch lebendig.

Nach wie vor feiert der Schützenverein sein Schützenfest als Dorffest und im Winter wird der Schützenball durchgeführt. Im Interesse und zur Pflege der Dorfgemeinschaft nehmen die Mitglieder dafür große finanzielle Lasten auf sich.

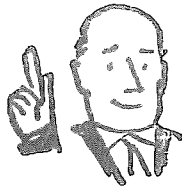
Wie rege das Schützenleben in Meinkot schon immer gewesen ist, mag daraus hervorgehen, daß der Landwirt Wilhelm Schulze Nr. 15 im Jahre 1906 zum 50jährigen Bestehen des Vereins eine Königskette stiftete. Immer wieder waren es Einzelpersonen, die durch ihre Initiative dem Vereinsleben neue Impulse gaben. Diese Königskette ist heute der Stolz des ganzen Vereins. Bei der Stiftung wurden nachträglich die Königsorden ab 1900 angebracht. Heute wird die Kette von 47 Königsorden geschmückt. So ist die Kette im Laufe der Jahre zu einer Namens- und Geschlechterchronik geworden, und der einzige

Trink

Sinalco

fruchtfrein

... das zischt und erfrischt



Linden-Apotheke

V e l p k e

Rudolf Oppermann

Inhaber Lorelotte Götzlaff

Ruf 289

Meinkot zum Gruß — In enger Verbundenheit

Bauunternehmung Max Müller

gegründet 1924

Velpke — Wolfsburg

IHR HELFER
UND BERATER
IN ALLEN
FRAGEN DER
BESTATTUNG

BEERDIGUNGS-INSTITUT
BEHRENS

WOLFSBURG - Heinrich-Heine-Straße 42
VORSFELDE — Meinstraße 9-13

Ruf Wolfsburg 45 61 — Vorsfelde 350

Seit über **100** Jahren sind wir immer dienstbereit!

Nachweis im Verein, wer die Ehre hatte, einmal Schützenkönig gewesen zu sein. Das Protokollbuch ist einmal – leider – nicht vollständig und verzeichnet auch nicht in jedem Jahr die Würdenträger, was sehr schade ist.

So war es früher

Nach dem Wiederaufleben des Schützenvereins im Jahre 1921 – durch den Krieg 1914/18 ruhte die Vereinstätigkeit – gab sich der Verein 1927 eine neue Satzung, in der es u. a. heißt:

„An Beitrag werden pro Mitglied vierteljährlich 1,50 gehoben. Neueintretende haben 3 Mark Eintrittsgeld zu entrichten.

Personen, welche sich eines Diebstahls, eines Betruges oder eines ähnlichen Verbrechens schuldig gemacht haben, können ausgewiesen werden.

An den Schützenausügen nehmen sämtliche Mitglieder teil. Der Lehrer und Mitglieder, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, freiwillig. Mitglieder bis 35 Jahren haben mit Gewehr zu erscheinen.

Mitglieder, welche den Schützenausügen unbegründet fernbleiben, haben 5 Mark Strafe zu zahlen.

Wer den Aufsichtsführenden den Gehorsam verweigert, sich als Ruhestörer zeigt oder sich sinnlos betrinkt, wird zu einer Geldstrafe von 2 Mark verurteilt.

Beträgt ein Mitglied sich wiederholt unsittlich, so daß seine Ausstoßung aus der Gesellschaft notwendig ist, so entscheidet der Vorstand darüber.

Feststehende Bestimmung ist, daß die Kompanie eine Fahne führt, durch Trommelschlag zusammengerufen, und dem Könige am Abend vor dem Fest ein Ständchen gebracht wird.

Fremden Gästen ist mit Artigkeit und Zuvorkommenheit entgegen zu kommen, daß die Freude am Fest nicht getrübt wird.

Während des Tanzens darf der Tänzer nicht rauchen. Zuwiderhandlungen werden mit 1 Mark bestraft.

Mitglieder, welche mit Frauen hiesiger Einwohner tanzen, dessen Ehemänner nicht Mitglied sind, es aber sein können, haben für jeden einzelnen Fall 1 Mark Strafe zu entrichten.“

Disziplin ist alles

Nach den heutigen Begriffen mag diese Satzung vielleicht lächerlich klingen, zeugt aber doch von einem echten Korpsgeist. Es ist viel von Strafe die Rede. Die Kassenbücher weisen es aber nach, daß diese Strafen auch wirklich gezahlt wurden. Ganz deutlich ist daraus aber doch zu ersehen, daß die Schützen unter sich eine echte Gemeinschaft bildeten, und daß der außerhalb gestellt wurde, der nicht Mitglied sein wollte. So durfte mit dessen Ehefrau niemand tanzen. Mit einem leichten Druck wollte man erzwingen, daß wirklich jeder im Dorfe dem Schützenverein beitrug. In etwa waren das die gleichen Sorgen, die der Verein auch heute noch hat.

Heute wird vielfach gesagt, daß der Verein nicht mehr lebensfähig sei. Die heutige Zeit ist anders als früher. Durch die Motorisierung gibt es eben kein Dorfleben mehr in dem Sinne, wie es früher gekannt wurde. Das Dorf befindet sich in einem Umbruch. Immer

mehr werden Vergleiche zur Stadt gezogen. Daher ist es besonders zu begrüßen, wenn sich immer wieder Männer finden, die über die Vereine versuchen, etwas von dem früheren Dorfleben zu erhalten.

Schon immer hatte der Vorstand Sorgen mit der Lebensfähigkeit des Vereins. So wurde 1927 beschlossen: „Personen, welche schon längere Zeit ansässig sind, ohne Mitglied zu sein, es aber kurz vor dem Fest werden wollen, haben die Beiträge ab 1. Januar nachzuzahlen.“

Damit wurde denen ein Riegel vor die Tür geschoben, die glaubten, auf Kosten des Vereins Geld sparen zu können. 1936 ging man diesen Einwohnern wieder hart entgegen. Da wurde beschlossen, daß das Tanzgeld für Verheiratete, die nicht Mitglieder sind, die Höhe eines Jahresbeitrages betragen soll. Das wären heute 23 Mark. Wer würde das wohl zahlen?

Interessant ist, daß der Verein 1927 dem Wirt vorschreibt, daß das Frühstück 1,20 Mark kosten soll. In diesem Jahre wurde auch beschlossen, daß junge Leute aus dem Dorfe, die nicht im Verein sind, das Fest mitfeiern können. Für junge Mädchen betrug der Festbeitrag 2,50 Mark, für junge Männer 5 Mark. Von den Gästen wurden 2 Mark für Herren und 1 Mark für Damen verlangt.

Überhaupt 1927. Das war für den Verein ein schlimmes Jahr. Auf dem Fest gab es eine böse Schlägerei mit auswärtigen Steinbrucharbeitern aus Velpke (Schlesiern), „die für diese aber keinen guten Ausgang nahm, da der Verein keine Schwäche zeigte.“ Ein Gröger aus Velpke hatte dabei aber soviel Schläge bekommen, daß er den Verein anzeigte. Nur gegen eine Zahlung von 120 Mark wollte er seine Anzeige wieder zurückziehen. Mit Oberlandjäger Zorn aus Velpke – die älteren Mitglieder kennen ihn noch – verhandelte der Vorstand darüber. Im Protokollbuch steht darüber: „Nachdem der Vorstand sich hatte einschüchtern lassen, ließ auch die Generalversammlung sich erweichen, dem Vagabunden Gröger 85 Mark zu zahlen.“

Sonst ging es bei den Schützenfesten aber immer sehr friedlich und gemütlich zu, genau wie heute auch noch. Höhepunkte waren damals wie auch heute noch das Schützenfrühstück. Das ist auch heute noch in der ganzen Umgebung bekannt. Selten gibt es auf einem Fest soviel Freibier wie auf dem Schützenfrühstück in Meinkot. Nur trinken die Mitglieder am wenigsten davon.

Die Kasse stimmt nicht

Ein Verein ohne Geld kann nicht leben. Mit der Kasse war es im Verein aber schon immer schlecht bestellt. Das ist verständlich. Ein Schützenfest und ein Wintervergnügen zu bestreiten, kostet eben Geld. Diese Feiern veranstaltet der Verein aber für das ganze Dorf. Wäre jeder Dorfbewohner Mitglied, fiel dem Verein das nicht so schwer.

Im Jahre 1928 war der Verein frech. Er erhob vom Festwirt ein Standgeld von 150 Mark. Das war der Betrag, den die Musik kostete. Der Verein legte dem Wirt außerdem auf, für das Glas Bier am 1. Tag 15 Pfennig, am 2. und 3. Tag 10 Pfennig zu nehmen. Und dann gab es noch „elve für ne Mark.“ Wohin sind diese goldenen Zeiten?

Über den Kassenbestand schweigen die Protokolle. Erst über 1936 wird offenbar, daß die Kasse mit einem Überschuß von 13,85 Mark abschließt. Damals kostete die Musik für das Fest 176 Mark, und der Wirt zahlte 25 Mark Festbeitrag.

Ein Jahr später, 1937, mußte der „Rendant“ sogar manipulieren, um nicht mit einem

Minus abzuschließen. Festwirt August Büschen bekam auf die Zeche nur einen Abschlag. Dadurch verblieb ein Überschuß von 8,60 Mark.

Es nützte aber nichts. Ein Jahr später heißt es im Protokollbuch: „Um die Schulden aus dem Jahre 1937 zu decken, ist ein Satz von 1 RM pro Mitglied festgesetzt worden. Da kam der Verein aus den „roten Zahlen“ heraus. 1938 wurde schon ein Überschuß von 42 Mark, 1939 von 98 Mark verzeichnet.

Das letzte Vereinsprotokoll aus dem Jahre 1938 schließt: „An der heutigen Versammlung fehlen 10 Mitglieder, die mit einer Summe von 50 Pfennig bestraft werden.“ Nichts ist im Protokollbuch so genau festgehalten worden wie Strafen und Strafgeelder.

Bemerkenswert ist, daß in keinem Protokoll einmal etwas über den Nationalsozialismus verzeichnet steht. Allerdings sind die Protokolle aus den Jahren 1933 bis 1935 nachträglich entfernt worden. Das ist eigentlich schade. Aber in den Protokollen von 1936 bis 1938 fehlt jeder Hinweis auf die politische Zeit.

Über 1939 hat Schriftführer Karl Herde in das Protokollbuch folgende Randbemerkung geschrieben: „König wurde der Vereinsführer Wilhelm Schünemann jun., Fahnenträger Reinhold Warkus. Das Fest wurde im Juli gefeiert. Im August begann ein Elend für Deutschland. Es kam Krieg. Seitdem ruht jede Vereinstätigkeit im Schützenverein.“ Das sollte so bleiben bis 1954.

Der Verein lebt wieder

„Neun Jahre nach Ende des Krieges, der so großes Elend über unser Volk brachte, lebt die Vereinstätigkeit wieder auf. Auch aus den Reihen des Vereins hat der Krieg Opfer gefördert. – EHRE IHREM ANDENKEN. –

Aufgabe des wiedererstandenen Vereins soll es sein, den Schießsport zu pflegen. Das Schützenfest soll alljährlich gefeiert werden mit Ausschießen des Königs und des Fahnenträgers.

Die alte Fahne mit der Jahreszahl 1856 ist in den Tagen des Zusammenbruchs 1945 vernichtet worden.

Frau Anna Wille hat dem Verein großzügiger Weise eine neue Fahne gestiftet. Die Fahne trägt auf Wunsch Frau Willes die Inschrift:

„Aus alter Wurzel neue Kraft“

Möge dieser Spruch uns Symbol sein, und möge der Verein einer guten Zukunft entgegen gehen. – Meinkot, im Mai 1954.“

Damit fing Horst Heine das alte Protokollbuch wieder an.

Gleich 92 Mitglieder

Auf Anhieb treten dem Verein gleich 92 Mitglieder bei. Davon sind bis heute 14 verstorben, 28 verzogen und 13 ausgetreten. Die die Mitgliedschaft aufgegeben haben, dokumentieren damit, daß sie nicht mit und in der Gemeinschaft im Sinne des Schützenvereins leben wollen. Von den 92 Mitgliedern sind heute noch 37 im Verein. 15 Einwohner sind neu eingetreten, so daß der Verein heute 52 Mitglieder zählt. Das ist immerhin noch ein sehr hoher Prozentsatz. Zwölf Mitglieder werden als Ehrenmitglieder geführt. Die heutigen Mitglieder und Ehrenmitglieder sind bereit, in alter Tradition die Dorfgemeinschaft zu pflegen und fördern. Mag auch die Nachbarschaftshilfe im Dorf-

leben heute unbekannt sein, mag die hektische Zeit auch das Zusammenleben erschweren, der Schützenverein bemüht sich, etwas von der alten Dorftradition am Leben zu erhalten. 1954 faßt die Generalversammlung den Beschluß, bei einer Mark Monatsbeitrag 5 DM Festbeitrag zu erheben. 1958 wird der Monatsbeitrag auf 1,50 DM erhöht, unter Fortfall des Festbeitrages. Dadurch kommt der Verein wieder in finanzielle Schwierigkeiten. Der Kassenbestand von 500 Mark sinkt im Jahre 1961 auf 32 Mark. Darauf wird der Festbeitrag wieder eingeführt. Bei der letzten Abrechnung sind wieder 400 Mark Kassenbestand vorhanden.

1955 tritt der Verein dem Deutschen Schützenverband bei. 68 Mitglieder hat der Verein 1959 noch, und 1961 sind es nur noch 51.

Das Leben im Verein geht aber weiter. 1963 gibt der Verein notgedrungen die Tradition auf, das Fest im Freien zu feiern. Der aufzubauende Tanzsaal ist nicht mehr komplett, die Zeltplane völlig zerrissen. Die Neuanschaffung kann der Verein bei den jetzigen Preisen nicht mehr aufbringen. Seitdem wird das Fest auf dem Hof und im Saal der Gastwirtschaft Erich Schmidt gefeiert. Das Kinderfest fällt 1959 als dritter Festtag weg. Seitdem wird das Fest auch am Sonnabend und Sonntag gefeiert statt von Sonntag bis Dienstag.

Die beiden Wahlsprüche im Protokollbuch von 1926

„Üb' Aug und Hand für's Vaterland“

und auf der Fahne von 1954

„Aus alter Wurzel neue Kraft“

geben dem Vereinsleben immer wieder neue Impulse.

Unsere Jubiläumsfeste

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens feierte der Verein 1906 ein großes Fest, von dem die älteren Einwohner heute noch zu erzählen wissen. Leider liegt darüber nichts mehr schriftlich vor. König wurde Wilhelm Schulze, der dann die Königskette stiftete. Das 75jährige Bestehen wurde 1931 wegen der damaligen Notzeit nur im kleinen Rahmen gefeiert. Dazu wurden die Brudervereine aus Velpke, Bahrdorf, Wahrstedt und Oebisfelde eingeladen. König wurde wieder Wilhelm Schulze, Fahnenführer Wilhelm Müller. 1956 feierte der Verein sein 100jähriges Bestehen mit vielen Gastvereinen. Leider machte ein heftiges Gewitter am Nachmittag und ein Wolkenbruch am Abend dem Fest viel Abbruch. König war Gerhard Schulze, Sohn des bisherigen Jubelkönigs, Fahnenführer Wilhelm Wehke jun.

Zum 110jährigen Schützenfest wollen wir uns nun nach alter Schützenart im Kameradenkreis treffen und nach alter Tradition feiern, zum Wohle unseres Dorfes und unseres geliebten Vaterlandes.

Unsere Könige

1900/01	Wilhelm Bischoff
1901/02	Heinrich Schild
1902/03	Wilhelm Schünemann
1903/04	Heinrich Kammerhoff
1904/05	Hermann Kraul
1905/06	Wilhelm Schulze
1906/07	Karl Wiegmann
1907/08	Wilhelm Schulze
1908/09	August Büschen
1909/10	Friedrich Banse
1910/11	Fritz Wurl
1911/12	Karl Krull
1912/13	Wilhelm Wehke

Der Verein ruht durch den Weltkrieg
bis 1921

1921/22	Heinrich Wehke
1922/23	Otto Schünemann
1923/24	August Schünemann
1924/25	Emil Heine
1925/26	Karl Konert
1926/27	Wilhelm Krull
1927/28	Erich Schmidt
1928/29	Wilhelm Schünemann
1929/30	Wilhelm Bruns
1930/31	Walter Kues
1931/32	Wilhelm Schulze
1932/33	Hermann Eisenberg
1933/34	Heinrich Bischoff
1934/35	Otto Buerke
1935/36	Hermann Kraul
1936/37	Heinrich Hübotter
1937/38	Hermann Bicknäse
1938/39	Wilhelm Wehke
1939	Wilhelm Schünemann

Der Verein ruht durch den Krieg
bis 1954

1954/55	Ernst Wiedemann
1955/56	Gerhard Schulze
1956/57	Willi Wehke
1957/58	Erich Bischoff

1958/59	Erich Hinze
1959/60	Alfred Nentwig
1960/61	Hermann Schlüter
1961/62	Karl Schmerschneider
1962/63	Karl Keitel
1963/64	Peter Semrau
1964/65	Emil Bicknäse
1965/66	Hans Behse

Unsere Fahnenträger

1954	Karl Keitel
1954/55	Hermann Schlüter
1955/56	Wilhelm Wehke jun.
1956/57	Otto Staudtmeister
1957/58	Fritz Harke
1958/59	Ernst Horsch
1959/60	Wedig Schiefelbein
1960/61	Manfred Stephan
1961/62	Hermann Klein
1962/63	Wilhelm Schünemann jun.
1963/64	Dieter Becker
1964/65	Eckard Kraul
1965/66	Günter Sulfrian

Unser Vorstand

In dem 1926 beginnenden Protokoll-
buch sind nachstehende Vorsitzende
aufgeführt:

bis 1928	Karl Konert
1928/38	Emil Heine
1938	Wilhelm Schünemann

Der Verein ruht durch den Krieg
bis 1954

1954/56	Wilhelm Wehke
1956/58	Wilhelm Keindorf
1958/59	Karl Herlemann
ab 1959	Erich Hinze

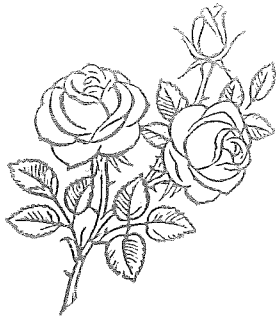
Vorstand 1966:

1. Vorsitzender	Erich Hinze
2. Vorsitzender	Wilhelm Wehke
Kassenwart	Hans Behse
Schriftwart	Walter Heine
Beisitzer	Hermann Klein
	Hermann Schlüter jun.
Hauptmann	Hermann Sulfrian
Schießwart	Ernst Horsch

Unsere Würdenträger 1966

König Hans Behse
Begleiter Emil Bicknäse, Erich Hinze

Fahnenträger Günter Sulfrian
Begleiter Manfred Stephan, Hans Krause



Blumen für Freud und Leid

aus dem Gartenbaubetrieb

Karl Schmidt – Velpke

Obst – Gemüse – Südfrüchte

Bevor Sie Möbel kaufen, sollten Sie sich unsere Großauswahl auf über 2000 qm Ausstellungsfläche ansehen.

Möbel-Behrens Vorsfelde

Einrichtungshaus – Möbelwerkstätten – Möbeltransporte

Meinstraße 9–13 – Sammelruf Vorsfelde 350



Man muß die Feste
feiern, wie sie fallen –
mit Tanz und Spiel
mit Witz und viel Pläsier –
in guter Kameradschaft
und vor allem
mit dem begehrten

**Wolters
Bier**

Aus unserer Dorfgeschichte –

820 Jahre Meinkot

Die 350 Einwohner von Meinkot wohnen in einem alten Dorf mit einer interessanten Geschichte. Gehört Meinkot heute kommunalpolitisch zur „Samtgemeinde Bahrdorf“, so muß gesagt werden, daß Meinkot von 1301 bis 1814 vollkommen zum „Amt Bahrdorf“ gehört hat. Die Geschichte hat sich nur wiederholt. Gehen heute die Kinder nach Velpke zur Schule, so ist das auch nicht neu. Vor mehr als 300 Jahren mußten die über 8 Jahre alten Kinder auch nach Velpke zur Schule. Das Rad der Geschichte hat sich wohl tüchtig gedreht, ist im Grunde aber doch auf der Stelle gefahren.

Urkundlich ist unser Dorf 820 Jahre alt. In Wirklichkeit ist es natürlich viel älter. Daß früher hier schon Menschen wohnten, beweisen die vielen Funde von Steinwerkzeugen aus der Jungsteinzeit und Steinzeit. In unserem Lande waren zunächst die Kelten zu Hause. Die Römer drangen ebenfalls bis in unsere Gegend vor. Dann drangen die Germanen vor. Die Cherusker saßen hier. Sie wurden von den Chatten unterworfen. Andere germanische Stämme, die das Land bewohnten, waren Angrivarier, Foser, Warnen (Ortsname Wahrstedt), Langobarden (Ortsname Bahrdorf, Barmke). Im Zuge der Völkerwanderung kam ein Volksstamm aus Holstein, der wegen seiner kurzen Waffe „Sachs“, die Sachsen genannt wurden. Vom Westen drangen die Wenden bis in unsere Gegend vor.

1145 erstmals erwähnt

Das Dorf „Meincoten“ wird 1145 erstmals urkundlich genannt, als Papst Lucius II. dem Kloster Berge bei Magdeburg dessen Besitztümer hier bestätigte. Das besagt, daß das Dorf da schon gewesen sein muß und folglich auch älter als 820 Jahre ist.

Die Oebisfelder Zeit (bis 1301)

Die Meinkoter Anfangsgeschichte ist eng mit der Stadt Oebisfelde verknüpft. Im 10. Jahrhundert saßen dort die Herren von Ovesfeldt als Dynasten auf der Burg in der Allerniederung, die von ihnen gebaut wurde. Den Burgturm können wir heute noch täglich sehen. Zu der Herrschaft gehörten Büstedt, Wahrstedt, ein Teil von Velpke und Meinkot. Das besagen die Oebisfelder Kirchenbücher. Als die Katharinenkirche in Oebisfelde gebaut wurde, lag den Dynasten, die zugleich Partonatsherren waren, die Unterhaltung der Kirche und Pflege der Altäre eng am Herzen. Sie verschenkten dazu ihre Zehntgerechtsame, die sie in Büstedt, Wahrstedt und Meinkot besaßen, an die Kirche. Bis zur Zehntablösung (1850) mußten die Ackerleute aus Meinkot ihren Tribut entrichten. Auch die im 14. Jahrhundert gegründete „Jacobsgilde“ in Oebisfelde hatte noch „gewisse Einkünfte von dem Büstedter und Meinkoter Felde“.

Die Bahrdorfer Zeit (1301 bis 1814)

Den Herren von Ovesfeldt, die im 13. Jahrhundert das von ihnen erschlossene Gebiet verließen, folgten die Herren von Oberg als Dynasten. Das soll ein sehr kriegerisches Geschlecht gewesen sein. 1298 überfielen sie auch die Stadt Helmstedt. Den Frieden konnte Herzog Albrecht von Braunschweig erst 1301 stiften. Alles spricht dafür, daß er dabei den Herren von Oberg das Dorf Meinkot wegnahm und es seinem Amte Bahrdorf zuschlug.

Das Amt übte die Justiz und Verwaltung aus, wie alle Aemter der damaligen Zeit. Die Aemter waren aus den Großwirtschaftshöfen der Landesherren entstanden.

1345 war Herzog Magnus der Aeltere Landesherr. Er trat die Aemter Bahrdorf, Hötensleben, Calvörde und Vorsfelde an den Erzbischof von Magdeburg ab, um Schöningen wieder in seinen Besitz zu bringen. Die Landesherrschaft wechselte sehr oft, besonders in den Lüneburger Erbfolgekriegen und den darauf erfolgten Landesteilungen. Feste Gebietsgrenzen gab es nur solange, wie ein Stärkerer sie zu verteidigen in der Lage war. 1428 ist Herzog Wilhelm der Siegreiche unser Landesherr. Bei der Teilung 1495 kam es an Heinrich den Aelteren. Das war der Grundstock für das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel.

Um 1800 gab es eine Verwaltungsreform. Das Land wurde in vier Bezirke aufgeteilt mit einem Oberamtmann oder Oberhauptmann an der Spitze. Die Bezirke entsprachen in etwa den heutigen Landkreisen. Zugleich wurde angestrebt, auch die Vielzahl der Aemter zu verringern. Dazu kam es aber nicht mehr.

Die „westphälische Zeit“ kam dazwischen. 1806 eroberte Napoleon auch das Herzogtum Braunschweig und schlug es zum von ihm gegründeten Königsreich Westphalen, in dem sein Bruder Jerome König war. Damit war wieder eine Verwaltungsreform verbunden. Meinkoth gehörte zum Okerdepartament (Sitz Braunschweig), Distrikt Helmstedt, Kanton Bahrdorf, das aus den Aemtern Bahrdorf und Neuhaus gebildet war. Es wurde angestrebt, Justiz und Verwaltung zu trennen.

Die Vorsfelder Zeit (1814 bis 1871)

1812 wurde Napoleon in Rußland vernichtend geschlagen. Es fing im Lande an zu gären. Am 10. Oktober 1813 verläßt König Jerome sein Königreich Westphalen. Am 6. November 1813 nahm Major Olfermann im Namen den Herzog von Herzog Friedrich Wilhelm Besitz von Braunschweig.

Im Herzogtum wurde die vorherige Verwaltung nicht wieder eingeführt. Aus den Kantonen wurden 1814 vier Kreisgerichte gebildet. Der Kanton Bahrdorf kam zum Kreisgericht Vorsfelde. Der Distrikt bestand aber weiter. An der Spitze stand der Oberhauptmann Herr von Plessen zu Büstedt. Nach der Revolution von 1830 wurde die Verwaltung erneut umgestaltet. Die adligen Oberhauptleute wurden durch juristisch geschulte Kreisdirektoren ersetzt. Der erste Helmstedter Kreisdirektor war 1832 Justizamtmann Eisfeldt aus Vorsfelde.

1848 erfolgte die strikte Trennung von Justiz und Verwaltung. 1850 wurden die vier heute noch im Landkreis bestehenden Amtsgerichte gebildet. Die Aemter blieben aber als Verwaltungskörperschaft weiter bestehen. An der Spitze stand eine Selbstverwaltungskörperschaft, der Amtsrat, zu dem jede Gemeinde ein Ratsmitglied delegierte. In den Aemtern wurden die Selbstverwaltungsangelegenheiten der Gemeinde erledigt.

1871 kam es zur Bildung der heutigen Landkreise. Die Aemterwirtschaft hörte auf. An der Spitze des Kreises standen ein Kreisdirektor und der Kreistag. Diese Organisation besteht heute noch.

Nach dem Krieg 1914–1918 wurde aus dem Herzogtum der Freistaat Braunschweig, 1934 das Land Braunschweig, das nach dem letzten Krieg mit der Provinz Hannover, dem Lande Oldenburg und einem Teil von Lippe zum Lande Niedersachsen wurde.

Unser Dorf

Läßt sich die Geschichte unseres Dorfes fast tausend Jahre zurückverfolgen, so sind die tatsächlichen Begebenheiten aus dem Dorfe und über das Dorf nicht so aufschlußreich. Die älteste Dorfbeschreibung stammt aus dem Jahre 1758 von Friedrich Carl Reinking. Er schreibt: „Das Dorf Meinkoth steht unter Jurisdiktion des Fürstl. Amtes Bahrdorf und sind in demselben befindlich 5 bebaute Ackerhöfe, 2 wüste Ackerhöfe, 8 Groß Köhther Höfe, 1 Brinksitzerhof, ohne die Capelle das Schul und Hirtenhaus.“

Die Ackerhöfe sind die Ass.-Nr.: 4, 6, 9, 10, 12; die Köhtherhöfe 3, 5, 7, 8, 11, 13, 14 und 15; der Brinksitzerhof Nr. 1 (s. Tafel über Besitzstand).

An Handwerkern gibt es den Rademacher (Andreas Schmidt Nr. 14), Schuster (Hans Heinrich Tielke Nr. 1), den Leineweber (Schulmeister Johann Heinrich Flohr). Peter Fricke Nr. 11 betreibt eine kleine Wassermühle, die schon 1352 als Gänsemühle erwähnt wird, als sie die Knappen von Oberg an die Pfarre von Grafhorst vertauschten. Einen Dorfkrug gibt es nicht. Hans Heinrich Tielke (Brinksitzer und Schuster) hat einen erblichen Bier- und Branntweinausschank. Bäcker und Schmied sind nicht vorhanden.

Die Feldmark ist 927 Morgen und 22 Ruten groß. Die Ernte auf einem Morgen Land beträgt vier Stiege Roggen. Gerste werden drei, Hafer drei und Erbsen zwei Stiege geerntet. Roggen werden zwei Himten gesät und sechs Himten geerntet.

Es gibt 160 Morgen Feldweide, 416 Morgen Holzweide und 1 361 Morgen Koppelweide, gemeinschaftlich mit Nachbardörfern und dem Amt. Die Wiesen werden aber als schlecht und morastig beschrieben. Darum ist auch die Viehzucht nicht groß. Es gibt nur 32 Milchkühe und 18 Rinder.

Ueber eigene Einkünfte verfügt die Gemeinde nicht. Auch der „Bauermeister“ (Bürgermeister) hat keine Einkünfte. Jeder in der Gemeinde muß daher nach der Reihe Bauermeister sein.

Von den Abgaben

Die Feldmark besteht zu 648 Morgen aus Erb- oder Meyer-Land und zu 269 Morgen aus Herrenland. Der Rest ist zehntfreies Land. Von dem Erbland bekommt die Pfarre in Oebisfelde durchgehend die zehnte Stiege. Das Amt Bahrdorf bekommt von dem Herrenland vom Sommerkorn jede 5., vom Winterkorn jede 6. Stiege.

Vom Vieh bekommt die Pfarre in Oebisfelde für jedes Fohlen 3, für jedes Kalb 2 Pfennig. Jedes 10. Ferkel muß lebend abgeliefert werden. Dafür muß die Pfarre aber einen Bullen und einen Eber halten. Das Amt Bahrdorf bekommt jedes 10. Lamm. Es gibt immerhin 214 Schafe, die Friedrich Ehlers Nr. 5 als erbliche Schäferei betreut.

Neben diesen Abgaben müssen die Ackerleute und Kothöfer auch noch Spann- und Handdienst leisten. Ein Ackermann muß jede Woche dem Amt zwei Tage zur Verfügung stehen, in der Ernte 15 Stiege Roggen einfahren, das Heu von der Sunderwiese einfahren und einen Klafter Holz zum Amt fahren. Als Handdienst muß er in der Ernte drei Wochen lang jede Woche drei Tage mähen, und einen Tag Hafer mähen, einen Tag Burggraben säubern, die Sunderwiese mähen und 4 Pfund Hede spinnen; dazu muß er in bar zahlen: 17 Taler Dienstgeld, 2 Taler Wiesenins, 6 Taler Proviantgeld, 2 Taler Landschatz, 1 Taler Contrieb; muß zwei Gänse und ein Rauchhuhn abliefern und für das Haus Nordsteimke zusätzlich 5 Eier und 3 Groschen. Dazu kommen die Ausgaben für die Kirche und Schule (dort beschrieben). Der Großköther hat weniger Spanndienst, muß aber jede Woche zwei Tage Handdienst leisten. Von einem freien Bauern kann wirklich keine Rede sein.

Erst als 1847 die Separation durchgeführt wird, werden diese Lasten mit Geld abgelöst. Diese Ablösung zieht sich zum Teil bis zum ersten Weltkrieg hin.

Zwischen 1748 und 1847 bauen sich fünf Anbauern an: Andreas Wolter Nr. 17, Heinrich Krull Nr. 18, Friedrich Schmidt Nr. 19, Ludewig Ewers Nr. 20. Damit beginnt die Besiedlung der „Heide“. Andreas Kraul Nr. 22 baut noch im Dorf. Von 1847 bis 1945 werden weitere 20 Häuser gebaut. Nach dem letzten Krieg sind es wieder 16 Häuser.

Meinkot zählt 1790 erst 150 Einwohner. 1845 sind es 300, 1938 werden 298 gezählt, 1946 stieg die Zahl auf 516 und normalisiert sich wieder auf den heutigen Stand von 350.

Eine wendische Siedlung

In der Beschreibung und Geschichte von Oebisfelde ist (S. 193 ff) zu lesen, daß die Dorfanlage ein langgestreckter Rundling ist mit Eingang im Westen (der heutige Sack). Außerhalb des Ringes liegen die Kirche, die Schule und die Gänsemühle. Daraus wird die wendische Anlage geschlossen.

Richard Andree deutet in der „Braunschweigischen Volkskunde“ (S. 78) den Dorfnamen Meinkot und kommt dabei zu dem Schluß, daß der Name wendischen Ursprung hat.

Die Endung -kot bedeutet Hütte, angelsächsisch -cot, woraus das englische cottage entstand. Die Vorsilbe Mein- kann aus dem Personennamen Magin abgeschliffen sein. Die Volkssage will aber wissen, daß sich die Bewohner eines wüst gewordenen Dorfes hier angebaut haben; ein jeder auf „seiner Kôte“; das war „miene cote“, mein Haus. In dem Buch „Das Herzogtum Braunschweig“ von Knoll und Bode wird von einem wüsten Dorf Westerling geschrieben, das zwischen Meinkot und Bahrdorf gelegen haben soll. Auch der Name Neyndorpe taucht auf. Dorfname: 1145 Meincoten, 1209 Meincot, 1311 Meinecoth, 1352 Menkothe, 1444 Menkoth, 1536 Meigenkoth, 1798 Meienkoth, 1850 Meynkoth, 1909 Meinkoth, 1911 Meinkot.

Unsere Bürgermeister

		1898–1922	Heinrich Wehke Nr. 11
		1922–1933	Wilhelm Schünemann Nr. 6
1750	Andreas Thielecke Nr. 6	1933–1946	August Schünemann Nr. 9
1850	Heinrich Schünemann Nr. 9	1946	Paul Gurgel, Straßenmeister
1854	Johann Heinrich Wehke Nr. 11	1946–1956	Gerhard Schulze Nr. 15
1860–1864	Tischler Eisenberg	1956–1960	Wilhelm Wehke Nr. 3
1864–1874	Johann August Wilhelm Brandes Nr. 5	ab 1960	Gerhard Schulze Nr. 15
			seit 1. 1. 1966 zugleich
1874–1898	August Schulze Nr. 15		Samtbürgermeister

Besitzstand von Meinkot

Ass-Nr.	1758	1847	1966
1	Hans Heinrich Tielke	Heinrich Thielecke	Erich Schmidt (Abbruch 1958)
2	Schule	Schule	Schule
3	Friedrich Eisenberg	Joachim Müller	Wilhelm Wehke
4	Johann Christian Paist	Heinrich Winter	zu Nr. 12
5	Johann Friedr. Ehlers	August Brandes	zu Nr. 15
6	Johann Heinr. Tieleke	Johann Thielecke	Wilhelm Schünemann
7	Andreas Tieleke	Heinrich Wießäbel	Rolf Schünemann
8	Justus Timme	Christian Lüßenhof	Martha Bischoff
9	Jürgen Salge	Joh. Heinr. Schünemann	zu Nr. 7
10	Friedrich Wecke	Heinrich Wehke	Willi Wehke
11	Peter Fricke	Friedr. Schaper	Günter Kagelmann
12	Jacob Freidank	zu Nr. 4	Eckart Kraul (Pacht Meine)
13	Johann Jürg. Schneider	Heinrich Schneider	Lucie Topp geb. Schünemann
14	Andreas Schmidt	Heinrich Schmidt	Erben Anna Wille
15	Hans Heinr. Tieleke	Friedrich Schulze	Gerhard Schulze
16	Die Dorfhirten	Gemeindehaus	aufgekauft Wiedemann
	Deubels wüster Hof	—	—
	Kuphals wüster Hof	—	—
17		Andreas Wolter	Helene Ulbrich geb. Lambrecht
18		Heinrich Krull	Wilhelm Krull
19		Friedrich Schmidt	Karl Herlemann
20		Ludewig Ewers	Gustav Engelmann
21		Gemeinebäckerei	Karl Schmerschneider
22		Andreas Kraul	Fritz Korzen

Von 1847 bis 1945 werden 20 weitere Häuser gebaut: 23 Ernst Pasenmann, 24 Ernst Wiedemann (Arbeiterhaus), 25 Hermann Eisenberg, 27 Grulecke, 28 Grete Schmidt geb. Müller, 29 Arthur Braatz, 30 Anna Wigralla geb. Vellguth, 31 Walter Heine, 32 Werner Köntopp, 33 Ferdinand Lemle, 34 Ernst Wiedemann, 36 Paul Herlemann, 37 Erich Schmidt, 38 Emma Morgener geb. Hartwig, 39 Wilhelm Bischoff, 40 Hermann Sulfrian, 41 Emil Heil, 42 Günter Kagelmann, 43 Albert Bischoff, 46 Siedlung Eisenberg.

Nach 1945 werden weitere 16 Häuser gebaut: Willi Schaate, Heinrich Borkam, Ernst Horsch, Hermann Klein, Hermann Wetzstein, Erna Schlicht, Hans Behse, Karl Schneidewind/Wilhelm Sulfrian, Günter Eichholz, Hans Krause, Georg Kleinedam, Gemeindehaus, Horst Schmerschneider, Dieter Krüger, Alfred Nentwig, Wedig Schiefelbein.

Meinkot im Jahre 1966

Entsprechend der Zeit hat sich das Dörfleben nach dem Kriege stark gewandelt. Gingen die Männer vor dem 1. Weltkrieg nach Grasleben in den Salzschat, nach dem 1. Weltkrieg in die Steinbrüche, so finden sie heute ihre Arbeit im Volkswagenwerk Wolfsburg. Fast jeder zehnte Einwohner arbeitet dort.

Morgens um 4 Uhr wird es im Dorfe lebendig. Es sind aber nicht mehr die Bauern, die dann aufstehen und ihre Pferde füttern, wie es vor dem Kriege war, sondern die VW-Beschäftigten, die mit ihren Autos zur Arbeit fahren.

Die größte Wandlung hat die Landwirtschaft erfahren. Im Betrieb sind nur noch die Höfe Günter Kagelmann Nr. 11, Willi Wehke Nr. 10, Gerhard Meine (Kraul) Nr. 12, Wilhelm Schünemann Nr. 6, Wilhelm Wehke Nr. 3, Rolf Schünemann Nr. 7, Gerhard Schulze Nr. 15, dazu als kleinere Betriebe Ernst-August Wiedemann Nr. 34, Fritz Korzen Nr. 22 und Karl Herlemann Nr. 19.

Pferde ziehen nur noch selten über die Straße. In den letzten 15 Jahren mußte sich die Landwirtschaft technisieren. Ihr fehlen die Arbeitskräfte.

Nach Vorsfelde-Wolfsburg und nach Helmstedt besteht eine gute Busverbindung, die allerdings dem Arbeitsrhythmus des Volkswagenwerkes unterworfen ist.

Im Dorfe gibt es die Bäckerei Karl Schmerschneider, die Lebensmittelgeschäfte Marie Büther (Eisenberg) und Ernst Wiedemann, die Gaststätten Erich Schmidt und Ernst Wiedemann. Alles andere fehlt. Schmied, Tischler, Schuhmacher, Frisör, Schneider haben nach und nach geschlossen.

Es gibt eine Volkshochschule und Volksbücherei, die Lehrer Wilhelm Keindorf betreut.

Vereine in der Gemeinde

Neben dem 110 Jahre alten Schützenverein bestehen in der Gemeinde noch der 1931 gegründete Sportverein (Vors. Emil Bicknäse), die 1935 gegründete Freiwillige Feuerwehr (Gemeindebrandmeister Hermann Schlüter), die 1951 gegründete Evangelische Frauenhilfe (Leiterin Frau Marianne Schulze) und der 1964 gegründete Sparverein „Unter den Linden“.

35 Jahre Sportverein

Ein kleines Jubiläum kann in diesem Jahre auch der Sportverein Meinkot feiern. Er wurde 1931 gegründet. Die ersten Vorsitzenden waren Walter Kues und Wilhelm Klein. Aber auch vorher hat es schon einmal einen Sportverein gegeben, der in blau-gelber Tracht spielte und den Sportplatz hinter dem Hause von Wilhelm Bischoff hatte.

Der 1931 gegründete Verein war vielen Anfeindungen ausgesetzt. Aus der wüsten Sandgrube, die ein mit Schilf und Binsen bewachsenes Wasserloch war, bauten sich die Mitglieder den heutigen Sportplatz, um den es sehr viel Streit in der Gemeinde gab. Zwei Mannschaften spielten damals im „Gau Vorsfelde“, den Lehrer Eßmann aus Brechtorf leitete. Meinkot hatte dabei einen guten Namen. Wer entsinnt sich noch der Spieler Richard Bicknäse, Hermann Bicknäse, Emil Bicknäse, Paul Schünemann, Friedrich Schünemann, Hermann Stautmeister, Erwin Kraul, Hermann Wiesel, Werner Müller, Stanislaus Schibisch, Gerhard Schulze; Otto Staudtmeister, Walter Heine, Erich Hinze, Erich Ruperti, Werner Radtke, Walter Behse, Hans Behse? Noch vor dem Krieg mußte der Verein aus Mangel an Spielern aber seinen Betrieb einstellen.

Er wurde 1946 von Hans Behse wieder neugegründet. Vorsitzender wurde Julius Koschnitzke, dem Ludwig Rohloff, Otto Staudtmeister und Walter Heine folgten.

Bis 1951 spielte der Verein in der 1. Kreisklasse, stieg dann freiwillig in die 2. Kreisklasse ab, wo er 1952 Staffel- und Kreismeister wurde, erneut in die 1. Kreisklasse aufstieg, wo er bis 1958 spielte.

Bis 1962 ruhte der Spielbetrieb wieder. Unter dem Vorsitzenden Emil Bicknäse wurde wieder eine Mannschaft gemeldet, nachdem Willi Evers schon zwei Jahre eine Jugendabteilung geleitet hatte.

30 Jahre Freiwillige Feuerwehr

Auch die Freiwillige Feuerwehr hat in diesem Jahr ein Jubiläum. Sie besteht 30 Jahre als freiwillige Organisation. Das Feuerlöschwesen ist natürlich schon älter. Vor 200 Jahren hieß es: „Von den Feuer-Instrumenten“.

„Ein jeder Hauswirth hat einen ledernen Feuer-Eimer. Die Gemeinde hat 6 Handsprützen, 1 Feuerhaken, 1 Feuerleiter mit Haken. 1 Wasser Zuber mit einem Schlitten ist noch nicht angeschafft. Eine große Feuerspritze gleichfalls nicht. Die Einrichtung ist gemacht, das diese Gemeine mit der Bahrdorfschen und Kl. Twülpstedtschen eine gemeinschaftlich anschaffen sollten. Vor 12 Jahren hätten sie abschlägig 33 Thaler bereits darauf bezahlet.“

Am 25. Oktober 1821 erließ das Fürstliche Kreisgericht Vorsfelde folgende „Anweisung für Ortsvorsteher“.

„Eine unerläßliche Pflicht des Vorstehers ist es, darauf zu achten, daß die erforderlichen Instrumente vorhanden und immer in brauchbarem Zustande sind. Zu der Uebersicht des Gemeindevermögens, welche bei der Gemeinde-Rechnung jährlich zu geben ist, müssen alle Feuer-Instrumente mit aufgeführt werden.

Wie viele Instrumente der Art für jede Gemeinde erforderlich sind, wird, den Verhältnissen nach, von der Obrigkeit bestimmt.

Das Gebäude, in welchem die Feuer-Instrumente aufbewahrt werden, muß immer zugänglich, und müssen die Schlüssel dazu an einem bestimmte Orte vorzufinden sein.

Die Person, welche bei einer Feuersbrunst die Feuerspritze zu besorgen hat, muß bestimmt sein, und ist dazu vorzugsweise ein Schmied, oder Schlösser, zu wählen.

So muß auch im Voraus diejenige Mannschaft bereits bestimmt und benachrichtigt sein, welche sich zu einer auswärtigen Feuersbrunst auf das erste gegebene Zeichen bei der Feuerspritze einzufinden hat.

In der Regel steht dem Vorsteher die Anführung der Feuerhülfe zu, und wird derselbe, im Fall einer Behinderung, durch einen der Ortsgeschworenen ersetzt.

Der Vorsteher ist dafür verantwortlich, daß zu der Feuerhülfe Menschen und Fuhrwerk regelmäßig nach der bestimmten Reihe beordert werden.“

Wie anders sieht es heute dagegen aus. Bis 1936 war noch die alte Handspritze in Betrieb. Bei den Bränden 1927 bei Hübotter und 1928 bei Wilhelm Schünemann mußten die Mannschaften noch fleißig pumpen. Mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando von Feuerwehrhauptmann Heinrich Bischoff Nr. 8 erhielt Meinkot als eine der ersten Gemeinden eine Motorspritze vom Typ TS 8 (Tragkraftspitze 8 000 Liter Leistung).

Nach dem Kriege wurde Wilhelm Schünemann Nr. 6 Gemeindebrandmeister. Ihm folgte Karl Keitel, der heute Ehrenbrandmeister ist. Im vorigen Jahr wurde die Wehr zu neuem Leben erweckt. Hermann Schlüter jun. wurde Gemeindebrandmeister, Wedig Schiefelbein Vertreter. Die Wehr hat jetzt auch ein Transportfahrzeug erhalten. Sie hat viele Mitglieder, aber nur wenige sind aktiv.

Von unseren Kirchen

Täglich führt unser Weg an der kleinen Kirche mitten im Dorfe vorbei, die mit zwei Zifferblättern die Zeit anzeigt und von wo der Glockenschlag ertönt. Das ist schon das zweite Kirchengebäude, das Meinkot besitzt. Die Kirche wurde 1810/11 für 920 Taler gebaut. Zuvor wurde die alte Kirche abgerissen. Wann die erste Kirche einmal gebaut ist, weiß niemand. Sie hat mit Sicherheit aber schon im 14. Jahrhundert bestanden. Behrens schreibt in seiner „Beschreibung und Geschichte der Stadt Oebisfelde“ von 1896 über die Meinkoter Kirche, daß sich darin eine Glocke aus dem 14. Jahrhundert befand mit der Inschrift „hilp got unde maria“ und mehrere Reliefs: schräges Schild mit steigendem Löwen, großer Löwenkopf, Steinbock, Schreitender Löwe und Pelikan.

Diese etwa 50 Kilogramm schwere Glocke wurde 1884 für 100 Mark in Zahlung an die Glockengießerei Carl Friedrich Ulrich in Apolda gegeben, die für 350 Mark eine 164 Kilogramm schwere neue Glocke lieferte; unsere heutige Glocke. Die Glocke bezahlte die Gemeinde, die im gleichen Jahr auch eine neue Turmuhr von Uhrmachermeister Müller in Oebisfelde für 500 Mark anfertigen ließ. Damit sind wir der Zeit aber schon weit voraus.

Über die erste Kirche heißt es im „corpus bonorum“ (1746 bis 1750): „Von dem Ursprung derselben und deren Foundation. Was es vor alten Zeiten damit vor einer beschaffenheit gehabt, davon ist keine Nachricht mehr vorhanden, außer daß sie schon im Pabstthum gewesen und damals ist ein Filial zu Bahrdorf gewesen, und durch einen Mönch die Dienste sind versehen worden.“

In der Dorfbeschreibung von 1758 heißt es über die Kirche: „Eine Capelle anstatt eine Kirche, darinn auf Lorenti und Gallen Tag gepredigt wird, außerdem alle Sonntage Nachmittags und Montags Betstunde von dem Schulmeister gehalten wurden. Die Kinder werden auch darin getauft und die jungen Eheleute darin copuliret, alle übrigen Actus werden in der Kirche zu Velpke celebriret, und ist die Gemeinde vor vielen Jahren her eingepfarret.“

Der Prediger in Velpke bekommt den Beichtpfennig und „alle übrigen Accidenten“, sowie für die beiden Predigten 2 Taler. Der Prediger zu Bahrdorf bekommt von jedem Ackerhof jährlich zwei Bierfaß neuen Roggen. Ist eine Pfarrwitwe da, bekommt sie von jedem Hauswirt jährlich vier Mariengroschen.

Die alte Kirche war aus Holz und Lehmwänden gebaut, wie Prediger Antonius Christianus Kage schrieb, ohne Altar, mit einer kleinen Kuppel für die Glocke, „damit gebimmelt wird“ und hatte ein kleines Leichenhaus. In der Mitte stand ein Tisch mit einer Schublade „behufs der Kindtaufe“. Diese Kirche war 1810 aber so verfallen, „ohne Thür, ohne Fenster und fast ohne Wände und Dach“, daß ein Neubau angeregt wurde. Aber erst als die Gemeinde sich zur finanziellen Hilfe erklärte, konnte der Bau begonnen werden. – Die Gemeinde zahlte 150 Taler Zuschuß, nachträglich 32 Taler an den Zimmermeister, 36 Taler an den Schieferdecker und 16 Taler an den Tischler und lie-

ferte das Eichenholz, das Brennholz für den Kalk und leistete unentgeltlich Hand- und Spanndienste.

Am 19. August 1810 fand der letzte Gottesdienst statt, am nächsten Tag wurde mit dem Abbruch begonnen und am 10. Juli 1811 war der Neubau beendet. Am 14. Juli 1811 wurde die jetzige Kirche eingeweiht.

Dazu mußten drei Gendarmen aus Oebisfelde für Ordnung sorgen, so groß war der Andrang aus der Gemeinde und den umliegenden Orten. „Ich freue mich über die, so mir sagen: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!“ (Psalm 122), las Prediger Kage aus Velpke den ersten Bibeltext in der heutigen Kirche, nachdem Superintendent Stalman aus Vorsfelde die Kirche geweiht hatte. Über die Kirchweihfeier heißt es: „... Hierauf wurde in beiden Krügen getanzt. Auch die Herren Kirchen-Kommissarius tanzten. Alles ging in der gewünschten Ordnung und ohne eine Verdrießlichkeit zu. Die Witterung war günstig ...“

Der 14. Juli war der dritte Sonntag im Juli, an dem bis 1960 noch das Schützenfest traditionsgemäß gefeiert wurde.

Zu dem Kirchbau und der damaligen Zeit schrieb Prediger Kage in einem lateinischen Spruch, daß die Kirche gebaut wurde unter französischer Oberherrschaft, im beständigen Kriege, Mangel an Religiösität, Unglauben und Sittenlosigkeit.

Vereinigte Wolfsburger Molkereien e. G. m. b. H. Vorsfelde

stellt her und liefert:

Trinkmilch lose und in Flaschen

sowie in verlorener Packung

Buttermilch — Kakaostrunk — Joghurt aus Trinkmilch

und Joghurt mit Früchten — Schlagsahne —

Deutsche Markenbutter — Sahneschichtkäse 20 % F. i. T.

Speisequark mit und ohne Sahnezusatz

Von unseren Schulen

Unser Schulgebäude ist 140 Jahr alt. Das ist aber schon das zweite Schulgebäude in Meinkot. 1696 baute der Lehrer Jacob Freydank die erste Schule im Ort. Sie stand dort, wo heute das Grundstück Arthur Braatz ist und war 1825 abgebrannt. Vorher wurden die Kinder bis zum 8. Lebensjahr von einer Frau im Dorfe unterrichtet, und mußten dann nach Velpke zur Schule. Seit 1958 geht die Oberstufe auch wieder nach Velpke zur Dörfergemeinschaftsschule, zu der noch die Orte Wahrstedt, Danndorf, Grafhorst und Velpke gehören.

Mit Recht kann gesagt werden, daß Meinkot eine 300 Jahre alte Schulgeschichte hat, daß die erste Schule von 1696 bis 1825 stand und die zweite Schule in diesem Jahr 140 Jahre alt ist. Wieviel Kinder durch diese Schulen gegangen sind, wird nie zu ermitteln sein. Seit 1890 haben 716 die Meinkoter Schule besucht.

Um aus der alten Zeit etwas über die Schule und die Schulverhältnisse zu erfahren, müssen wir wieder in das „corpus bonorum“ blicken. Im corpus bonorum der Kirche Velpke heißt es über die Schule Meinkot, daß zu älteren Zeiten eine Frau angeordnet war, die Kinder bis zum 8. Lebensjahr zu unterrichten. Dann mußten sie nach Velpke zur Schule. Die Gemeinde ist sehr arm und kann keinen Lehrer unterhalten. Der erste männliche Lehrer in Meinkot ist Lorenz Baumann, der noch zur Miete wohnt. Leider fehlt die Jahresangabe seines Dienstantritts in Meinkot. Bis 1693 ist er im Amt. Ihm folgt Jacob Freydank, aus Bahrdorf gebürtig. Der baute die erste Schule auf eigene Kosten, und die Gemeinde zahlte ihm die Kosten nach und nach zurück. Zu dieser Zeit sind die Lehrer verpflichtet, die Schule zu bauen und zu unterhalten. Dafür genießen sie wieder gewisse Privilegien.

Im Corpus bonorum der Kapelle Meinkot heißt es dann über die Schule: „Bestehend aus einer Stube mit einem Kachelofen, einer Stubenkammer und sind drei Fenster darin, auf der Dehle noch eine kleine Kammer und zwey Ställe vor daß Vieh, daß Hauß hat ein Strohdach und noch bis dato ohne Schornstein. Es befindet sich im Hauße nichts als ein paar alte Bretter auf dem Boden, die in der Schule bleiben vor die Schul Kinder.“ Wie die Lehrer zu dieser Zeit besoldet werden, erfahren wir aus der 15 Jahre später erfolgten Dorfbeschreibung von 1758. Dort ist nachzulesen, daß die Gemeinde drei Lehrer lohnen muß. Der Lehrer in Velpke bekommt von den Ackerhöfen viereinhalb Himten Roggen, 5 Pfennig Hausgeld und 48 Eier, von den Kothöfen vier Himten Roggen und von den Predigten in der Kapelle einen Taler jährlich. Der Schulmeister in Bahrdorf bekommt von jedem Ackerhof und Kothof ein Bierfaß Roggen. Der Schulmeister im Dorfe endlich erhält von jedem Hauswirt zwei Bierfaß Roggen, von der Gemeinde zwei Fuder Holz und freie Mast für zwei Schweine, von jedem Kinde das Schulgeld, zwei Taler jährlich.

Die alte Schule fällt 1825 dem Roten Hahn zum Opfer. Johann Schulze ist Lehrer. Er braucht die Schule aber nicht wieder aufzubauen. Das macht jetzt die Gemeinde mit Unterstützung des Konsistoriums in Wolfenbüttel. 1826 ist die heutige Schule fertig. Sie wurde 1913 umgebaut. Sie erhielt damals den Dachstuhl und wurde innen anders eingerichtet. Bis dahin befindet sich der Schuleingang vorn in der heutigen Haustür. Nach der Inflation wird die Waschküche angebaut. Seit 1946 befindet sich auch das Ge-

meindebüro im Schulgebäude, in dem jetzt nur noch die Grundschule unterrichtet wird. 22 Kinder besuchen die Schule jetzt.

Die Lehrerbesoldung in Naturalwerten wird Ende des 19. Jahrhunderts abgelöst. Der Pfarr- und Schulverband Bahrndorf bekommt 1876 zur Ablösung der Lasten 241 Thaler, 28 Gröschchen und 4 Pfennig. Die Lasten in Velpke werden 1883 mit 1 012,81 Mark abgelöst, und schließlich die Lasten an den eigenen Lehrer im Jahre 1888 mit 905,57 Mark, die sämtlich an das Konsistorium gezahlt werden.

Von 1949 bis 1956 gibt es zwei Lehrer an unserer Schule. Es waren damals 70 bis 86 Kinder zu beschulen.

Unsere Lehrer

Lorenz Baumann -- bis 1693
Jacob Freydank 1693 bis 1738
Johann Heinrich Flohr 1738 bis 1774
Christian Friedrich Rhane 1774 bis 1787
Johann Friedrich Schmidt 1787 bis 1804
Friedr. Wilhelm Christoph Voß 1804 bis 1818
Johann Christian Wilh. Preen 1818 bis 1825
Johann Heinr. Christoph Schulze 1825 bis 1827
Edmund David Keunecke 1827 bis 1836
Heinr. Wilh. Ernst Karl Liebrecht 1836 bis 1837
Carl Wilhelm Ferdinand Ramdohr 1837 bis 1847
Friedr. Wilh. Christian Schrader 1847 bis 1858
August Preen 1858 bis 1877
Heinrich Specht 1877 bis 1881
Heinrich Wille 1881 bis 1911
Otto Reupke 1911 bis 1912
Wilhelm Probst 1912 bis 1913
Ernst Kahe 1913 bis Mobilmachung 1914
A. Junge bis 1918
Scharpenberg 1918 bis 1919
Walter Kues 1919 bis 1936
Helmut Moszeik 1936 bis Kriegsbeginn
bis 1944 kein fester Lehrer
Anneliese Linsel 1944 bis 1945
Inge Stapp Februar–April 1946
Wilhelm Boehme 1946 bis 1948
Wilhelm Keindorf seit 1948

Zweitlehrer an der Schule

Siegfried Nebrich 1949 bis 1951
Heinrich Beens 1951 bis 1952
Hans-Jürgen Behrend 1952 bis 1953
Ursula Quietmeier 1953 bis 1954
Ruth Kiefer 1954 bis 1955
Wolfgang Küchler 1955 bis 1956

Modische Eleganz
Reichhaltige Auswahl
Aufmerksame Bedienung

Mellin

VORSFELDES GUTES TEXTILHAUS



**Sei nett
zu dir**

Trink



Wolters Bier

HOFBRAUHAUS WOLTERS AG BRAUNSCHWEIG



Welchen VW möchten Sie fahren?

Einen mit 34 PS oder mit 54 PS?
 Einen mit Einvergasermotor - oder mit zwei
 Vergasern?
 Einen für 4.635 Mark – oder für 9.780?

Sie können wählen. (Neben den genannten
 Möglichkeiten gibt's noch viele andere.)

Noch nie war das VW-Programm so
 umfangreich wie jetzt mit seinen
 neuen und verbesserten Modellen.

Alle neuen und verbesserten Volkswagen
 können Sie bei uns sehen und probefahren.
 (Kostenlos, unverbindlich.)

Welchen VW möchten Sie fahren?

Ihr VW-Händler